

BAUERNHAUSFORSCHUNG

Das „Sniers Hus“ - Ein altes Haus erzählt

von Barbara Gerhold

So oder ähnlich begannen die Aufsätze unserer Kinderzeit und wir Schüler beschrieben das Elternhaus oder die alte Scheune des Nachbarn, die durchaus beträchtliche Jahre auf dem Buckel hatte. Das Haus, um das es hier gehen soll, ist allerdings nicht 50 oder 100 Jahre alt, sondern es stammt aus dem Jahre 1695 und hat fast 300 Jahre lang in Regesbostel gestanden. Erst 1982 wurde es für unbewohnbar erklärt. Interessant an diesem Haus ist nicht nur sein Alter, sondern auch seine bis dahin fast ursprünglich erhaltene Form, denn viele ähnliche Bauten wurden über die Jahrhunderte umgestaltet und modernisiert.

Unser langjähriges Vereinsmitglied Günter Uschtrin (gest. 2016), hatte sich bereits vor knapp 15 Jahren des Themas angenommen und diverse Abhandlungen über die Geschichte des „Sniers Hus“ veröffentlicht (siehe Quellen). Durch seine Aufzeichnungen wissen wir Bescheid über die Bewohner (der

Hofname „Sniers“ weist darauf hin, dass sein Erbauer neben Ackerbau und Viehzucht auch das Schneiderhandwerk ausübte), den Zerfall des Hauses in seinen letzten 50 Jahren, und wie es schließlich dazu kam, dass aus dem „Schandfleck“ des Ortes Regesbostel ein Museumshaus in Seppensen wurde. Wir erfahren nicht, inwieweit die letzten Bewohner bereits Wasser- und Stromanschluss nutzten und das Haus (anders als mit dem offenen Herdfeuer) beheizen konnten. Belegt ist allerdings, dass sie als moderne Menschen des 20. Jahrhunderts noch unter räumlichen Umständen gelebt haben, wie wir es heute nur noch aus Dritte-Welt-Ländern kennen: ohne Schornstein, mit wenig Fensterlicht und mit direktem Luftkontakt zum Vieh unter demselben Dach. 1983 galt das Haus dann als einsturzgefährdet, und so musste der letzte Eigentümer, Otto Bosenius, der fast 30 Jahre den Hof bewirtschaftet hatte, in den ehemaligen Hühnerstall umziehen, welcher anscheinend noch besser in Schuss geblieben war.

Der Abriss des „Sniers Hus“ sollte aber nicht sein Ende sein, sondern, bedingt durch das Interesse des „Geschichts- und Museumsvereins Buchholz“ an dem Projekt sowie der Zustimmung

Fotos: Uschtrin (2), Geschichts- und Museumsverein Buchholz (1)
Zeichnung aus: Gerhard Eitzen, Bauernhausforschung in Deutschland



Foto um 1920. Wie bei allen Regesbosteler Höfen gab es rechts neben der Grot Dör einen Stallvorbau, der später entfernt wurde



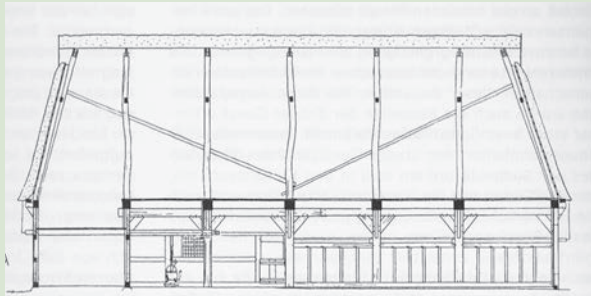
Bleistiftzeichnung um 1935 von Gerhard Eitzen (1916-1996). Der Lüneburger Hausforscher erwähnt das „Sniers Hus“ in zahlreichen Veröffentlichungen



Zustand des Hauses 1983. Für die Restaurierung des Strohdaches waren schon seit Anfang des letzten Jahrhunderts keine Mittel mehr vorhanden gewesen. Lediglich die Grot Dör und deren Giebel wurden 1938/39 erneuert und wegen der Einsturzgefahr mit Mauerwerk unterfangen.



Die Konstruktion des „Sniers Hus“



↑ Einzigartig im „Sniers Hus“: freistehende Luchtsäulen („Lucht“ vermtl. von dem „Licht“ beschienen, das durch die Fenster fiel)

Das Haus ist 21 Meter lang und 12,5 Meter breit, die Dielenbreite beträgt fast acht Meter. Von den sechs Fachen entfallen drei auf die Diele, zwei auf das Flett und ein Fach auf das Kammerfach. Die seitlichen Stallungen neben der Diele sind bodenvertieft angelegt, und wurden mit „abgehauenen Heideplaggen“ ausgelegt. Hier sammelte und vermischte sich der wertvolle Dung, der dann auf die mageren Felder ausgetragen wurde.

Die Diele war der Hauptarbeitsraum und das Flett die Wohnküche. Die an der Stirnseite des Hauses durch Mauern abgetrennte Stube und die Schlafkammern waren der Bauernfamilie vorbehalten. Fenster gab es links und rechts seitlich im Flett und im Kammerfach, und jeweils eine Tür an den Längsseiten des Hauses im Flett (traditionell zum Garten sowie zum Brunnen hin gelegen).

Dr. Ulrich Klages beschreibt die Besonderheiten des „Sniers Hus“ wie folgt: „Es handelt sich um ein sogenanntes Zweiständerhaus, das heißt:

Ein Innengefüge aus zwei Ständerreihen trägt das ganze Gebäude. Die Außenwände haben keine wesentlich tragende Funktion, sondern stellen nur den Raumabschluß dar. Das innere Ständerwerk bleibt meist Jahrhunderte erhalten. Es war ja durch das große Dach in der Regel gut geschützt und außerdem äußerst stabil verzimmert. Ein Holz ist exakt in das andere eingefügt, alles mittels starker Holznägel verbunden und durch sog. Kopfbänder ausgesteift.“

Das Sniers Hus ist ein „Hallenhaus“ sowie ein „Rauchhaus“, in dem es keinen Schornstein gibt. Der Rauch des Herdfeuers vertrieb Ungeziefer, trocknete das Heu auf dem Dachboden und räucherte Schinken und Würste über der Herdstatt.



Zeichnungen: Geschichts- und Museumsverein Buchholz, Gerhard Eitzen, Foto: Gerhold

des Rates der Stadt Buchholz als Entscheidungsträger und Finanzier, gab es ein „zweites Leben“ für das alte Haus. Der Heidenauer Arzt und Hausforscher Dr. Ulrich Klages (gest. 2007) hatte 1975 schon einmal das Haus von innen besichtigen können und erkannte als einziger den historischen Wert - vor allem der frei im Flett stehenden sog. „Luchtsäulen“. Sie sind Teil der zwei tragenden Ständerreihen des Innengerüsts und gelten als sehr altertümliches Merkmal der Bauernhäuser im Altkreis Harburg. Heute sind sie nur noch im „Sniers Hus“ zu sehen. Auch das „Kammerfach“, mit seinen 3 Schlafräumen, war noch weitgehend im Originalzustand. Das „Flett“ (der mit Feldsteinen gepflasterte alte Herdraum) war noch zur Diele/oder „Deel“ hin offen. Hier konnte, wie zur Zeit der Erbauung des Hauses, der Rauch abziehen. Zwar besaß das Haus nicht mehr den ursprünglichen Bodenherd, doch es gab noch keinen Schornstein. Aufgrund von Klages Expertise wurde das Haus nun als „wichtiges Baudenkmal“ eingestuft. Günter Uschtrin schreibt 2005: „Obwohl das Haus schon vor über 40 Jahren in der Fachliteratur beschrieben worden war, und am 30.5.1978 erstmalig ein Niedersächsisches Denkmalschutzgesetz in Kraft trat, stand dieses Gebäude bis zum Jahr 1982 nicht unter Denkmalschutz.“

85.000 DM hatte allein der fachgerechte Abbau und die Einlagerung der Hölzer sowie der Ziegel gekostet. Die Gesamtkosten des Wiederaufbaus sollten auf 460.000 DM anwachsen und wurden anteilig getragen vom Aufbaufonds Hamburg-Niedersachsen, dem Landkreis Harburg, der Stadt Buchholz und der Gemeinde Holm-Seppensen.

In Regesbostel war man derzeit froh gewesen, seine Ruine los zu sein. Uschtrin, selbst ein Regesbosteler, hingegen vergleicht das Entfernen des geschichtsträchtigen Bauernhauses aus dem Dorf mit einer „Amputation“ und bedauert für Regesbostel „ein Stück Identitätsverlust“. 35 Jahre ist dies jetzt her und viele Einwohner können sich kaum noch an die Stelle in der Dorfmitte erinnern, an der das Haus gestanden hatte.

Auf unsere Nachfrage hin erzählt Joachim Mehler aus Regesbostel, Mitglied im Samtgemeinderat Hollenstedt: Das „Sniers Hus“ habe gleich neben dem heutigen Kinderhort an der Hauptstraße gestanden. Anfang der 80er Jahre hätte es Bestrebungen gegeben, das Gebäude zu sanieren und zum Dorfgemeinschaftshaus umzugestalten, was aber am Einspruch des Bürgermeisters scheiterte. So zitierte auch Günter Uschtrin den damaligen Regesbosteler Bürgermeister Johann Schmidt (aus den HAN vom 6.1.1984): „Als ortsansässiger Bürger habe ich den Verfall dieser Kate seit 30 Jahren mitverfolgt, und man muss nicht einmal Fachmann sein, um zu sehen, dass es völlig unvernünftig gewesen wäre, Steuergelder der Gemeinde daran zu verschwenden“.



Foto: Gerhold

Ein schöner Platz unter alten Eichen und eingerahmt von Findlingen. Hier soll das „Sniers Hus“ 300 Jahre lang gestanden haben.

Wie ein kleiner Gedenkpark wirkt die Stelle heute, mit einem riesigen, abgestorbenen Baumstumpf in der Mitte - gleich einem Mahnmahl an vergangene Zeiten. Wie mag das Leben hier zugegangen sein, in guten, wie in schlechten Zeiten? Zum Glück haben wir die Möglichkeit, durch den Wiederaufbau in Seppensen rund 30 Kilometer entfernt, Einblick zu nehmen.

Betritt man heute das „Sniers Hus“ durch die Grot Dör, fühlt man sich sofort um Jahrhunderte zurückversetzt. Die mächtigen, uralten Hölzer, die spärliche Beleuchtung. Es ist kalt, denn es fehlt das wärmende Feuer an der Kochstelle. Auch die Tiere haben in früherer Zeit Wärme ausgestrahlt - natürlich auch Gerüche.



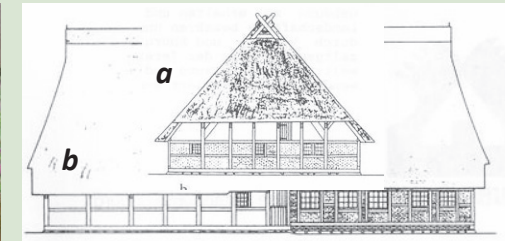
Foto: Helmsmuseum, Harburg



Links: Der Grot Dör-Giebel heute. Die Tür sowie deren Rahmenbalken wurden dem 1984 in Dibbersen abgerissenen Cohrs Hof (Erbauer Rabeler/1654, rechts oben) entnommen



Seitenansicht mit der Eingangstür zum davor angelegten Bauerngarten.



Vorderansicht (a) und Seitenansicht (b). In den unteren Wandteilen zu Flett und Kammerfach wurden die Lehmtafeln durch Ziegel ersetzt

Zeichnungen: Geschichts- und Museumsverein Buchholz, Fotos: Gerhold



Links die Diele, rechts das Flett. Die offene Grot Dör als einzige Lichtquelle - heute dezent unterstützt von spärlicher elektrischer Beleuchtung. Es werden Trauungen hier durchgeführt, dafür der rote Teppich und die moderne Bestuhlung

Und wesentlich kleiner müssen sie gewesen sein, denn ein Blick in die seitlichen offenen Stallungen läßt uns zweifeln, dass dort Rindvieh und Pferde gestanden haben sollen. Bewußt hat man beim Wiederaufbau 1986 auf Modernisierung, wie den Einbau von Heizung und sanitären Anlagen verzichtet. Das Konzept einer musealen Nutzung wurde verfolgt. Unter der Federführung von Dr. Ulrich Klages sollte das 300 Jahre alte Bauernhaus nicht einfach „nur“ rekonstruiert werden. Vielmehr ging es darum, eine Vorstellung vom Hausbau im 17. Jh. zu vermitteln, ebenso aber auch von den Veränderungen im ländlichen Wohnen und Arbeiten bis zum Ende der Heidebauernzeit Mitte des 19. Jahrhunderts. Der ursprüngliche Zustand des Hauses wird durch die Größe und den Grundriss, die Verzimmerung des Gebälks und als Besonderheit die beiden frei im Flett stehenden Luchtsäulen dokumentiert.

Da es im „Sniers Hus“ keine alte museumstaugliche Inneneinrichtung mehr gab, wurden die fehlenden Stücke aus anderen Abbruchhäusern zusammengetragen. Dies gilt für den Wandherd sowie die Tür zur Bauernstube und vor dem Butzenbett aus Undeloh, die Bodentreppe aus Hollenstedt, den Pferdestall aus Nartauen, und nicht zu vergessen, den Wirtschaftsgiebel mit dem Balken über der Grot Dör aus Dibbersen. Wo keine Original-Einrichtungsgegenstände zu erhalten waren, wurden sie nach historischen Vorlagen neu angefertigt.

Quellen:

Uschtrin, Günter: Das ehemalige „Sniers Hus“ von Regesbostel, in ZEITLUPE Nr. 5,6 und 7/2005, sowie in Kreiskalender 2006 und 2007

Eitzen, Gerhard: Bauernhausforschung in Deutschland, gesammelte Aufsätze 1938 bis 1980, PD-Verlag, Heidenau, 2006

Geschichts- und Museumsverein Buchholz, Homepage, Die „zwei Leben“ des Sniers Hus aus Regesbostel, www.gmv-buchholz.de/beschreibung-sniers-hus.html

Foto: Gerhold



Im Zusammenhang mit der Besichtigung des „Sniers Hus“ hat es mich gefreut, **Dr. Ehrhard Deisting**, den ersten Vorsitzenden des Geschichts- und Museumsvereins Buchholz, noch persönlich kennen gelernt zu haben. Herr Dr. Deisting hatte sich mit seiner engagierten und begeisternden Art viel Zeit für unseren Rundgang genommen. Wenige Monate später ist er überraschend verstorben.



DER ESTETALER

Veröffentlichungen und Mitteilungen

Herzog Christians zu Braunschweig zwangen den Herzog bereits 1629, die Münze zu schließen und wieder eine Papiermühle einzurichten.

er von 1624

ns DER ESTETALER ist doppeldeutig: etal im Vordergrund; aber tatsächlich eben. Im Jahre 1621 ließ nämlich Herzog ste gelegene Moisburger Papiermühle zu irtschaftlichkeit, Unzuverlässigkeit e Münzreform



Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V.
1. Vorsitzender Ludwig Hauschild
Heideweg 5, 21279 Hollenstedt, Tel.: 04165 80319
E-Mail: info@hvv-estetal.de

Redaktionelle Bearbeitung und Layout:
Dr. Berthold Hohmann (B.H.), Barbara Gerhold (B.G.)

Herzlichen Dank für Lektorat und Schreibearbeiten an:
Brigitte und Gottfried Arnold, Dagmar Hohmann,
Manfred Thiel, Rosita Grabenkamp, Heidi Preuß

Druck: Druckstudio/Tostedt, **Auflage:** 2.000

Alle bisher erschienenen ESTETALER können heruntergeladen werden von unserer Homepage: www.hvv-estetal.de

Bankverbindungen:
Volksbank Geest eG:
IBAN: DE77 2006 9782 0183 3006 00 / BIC: GENODEF1APE
Sparkasse Harburg-Buxtehude:
IBAN: DE29 2075 0000 0009 0112 55 / BIC: NOLADE21HAM

Der ESTETALER erscheint etwa zweimal im Jahr in unregelmäßiger Folge und wird an Mitglieder und Freunde des Vereins HVV ESTETAL kostenlos abgegeben.

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel eigenverantwortlich.

Allen Spendern danken wir für die finanzielle Unterstützung.
Von Herrn Dieter Tancreé/Ochtmannsbruch, und von der Volksbank Geest/Hollenstedt, erhielten wir eine großzügige Spende. Auch zahlreiche kleine Zuwendungen helfen, unsere Kosten zu decken.